

Nekr 0

0028



# Worte der Erinnerung

an die selig verstorbene

**Frau FRANZISKA CAROLINA OTT**

geb. TRÜMPLER

geboren den 28. August 1803, gestorben den 24. Dezember 1892,

gesprochen am

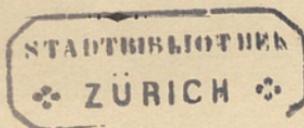
**Grabe der Verstorbenen auf dem Privatkirchhofe**  
(Hohe Promenade)

am 27. Dezember 1892

durch

**A. RITTER**

Pfarrer an der Kirche Neumünster-Zürich.



Zürich.

Druck von Ulrich & Co. im Berichthaus.

1893.

## Worte der Erinnerung

an die selig verstorbene

# Frau OTT-TRÜMPLER

geboren den 28. August 1803, gestorben den 24. Dezember 1892.

---

### *Verehrte Trauerversammlung!*

Der Wert eines Lebens bemisst sich weder nach der Zahl der Jahre noch nach seinen äusseren Erfolgen, sondern nach seiner Treue, und auch wenn es, um mit dem Psalmisten zu reden, die «Hälfte der Tage» wäre, in der wir hingerafft würden, so ist es doch ein *ganzes* Leben, wenn ihm der Charakter der Treue aufgeprägt war. Wo sich aber beides mit einander einigt, eine lange irdische Laufbahn und eine unwandelbare Treue, da haben wir ein *ehrwürdiges* Leben vor uns, ein Denkmal der göttlichen Gnade, vor dem wir gerne einen Augenblick stillé stehen. So ist es hier, wo wir eine Mitchristin zu Grabe geleiten, die ihre Wallfahrt über jenes Mass hinaus erstrecken durfte, davon Moses sagt: «Wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre» und die ihrem Leben eine innere Geschichte, Gehalt und Charakter verliehen hat durch den Geist der Treue im Kleinen und im Grossen.

Geboren zu Marseille den 28. August 1803, als Glied einer zahlreichen Familie, kam sie durch die weitverzweigten Beziehungen ihres Vaters, eines angesehenen Kaufmanns, schon frühe sowohl in Marseille wie später in Zürich mit vielen Freunden des Hauses in Berührung, die ihr bis in späte Zeiten erhalten blieben. Das väterliche Haus an der Thorgasse war bei der grössten Einfachheit schon in den 20er und 30er Jahren ein gastliches Haus, in welchem Freunde und Bekannte gern und ohne allen Zwang verkehrten und immer freundliche Aufnahme fanden. Dieser rege Verkehr weitete ihren Blick und gab ihrem Wesen eine gewisse Bestimmtheit und Sicherheit, die sich zugleich mit einer ungesuchten Feinheit und anspruchslosen Noblesse verband. Ein klarer, offener Verstand, gepaart mit tüchtiger Bildung und einem durchaus einfachen, aller Übertreibung abholden Wesen, machten sie zu einer anziehenden Erscheinung. Sie wollte nie scheinen, sondern sein und lieber weniger sein, als viel scheinen. Dieser Grundzug ihres Charakters trat dann ganz besonders und in wohlthuedster Weise in ihrer Ehe hervor.

Im Jahre 1827 verheiratete sie sich mit Herrn Kaspar Ott, einem hochbegabten Manne, dessen hervorragende Thätigkeit als Kaufmann, als Nationalökonom und Statistiker und weiter als Vertreter zahlreicher öffentlicher und gemeinnütziger Interessen für die Heimgegangene viele Pflichten mit sich brachte. Diese drückten sie oft schwer; allein sie erfüllte sie mit einer Hingabe und Selbstvergessenheit, die nicht nur der Liebe entstammten, sondern jener innersten Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, die ihr ganzes Wesen charakterisierten. War ihr Gatte der geistige Mittelpunkt des Hauses, so war sie die Seele des-

selben, es schmückend mit den Tugenden der christlichen Frau: Der Häuslichkeit, Wohlordnung, Selbstlosigkeit, Güte. So streng sie gegen sich selbst war, so nachsichtig war sie gegen andere und ihre ausserordentliche Willenskraft, mit der sie sich selbst überwand und z. B. auch körperliche Schmerzen ohne Klage trug und mit der sie ihre oft fast übergrosse Aufgabe erfüllte, war frei von jeder Anmassung oder Schaustellung. Alles was mit der Pflicht zusammenhing, verstand sich für sie von selbst, wenn es auch der Natur nicht leicht ankam. Dabei fehlte es ihr nicht etwa, wie es bei solchen Pflichtnaturen vorkommen pflegt, an Herz und Gemüt; es sprudelte vielmehr in ihr ein reicher Quell inneren Lebens; ein warmes Mitgefühl für fremde Not, das sie in aller Stille durch die That erwies, tiefe Empfindung und eine aufrichtige lautere Religiosität, aus der sie ihre Kraft und ihre Gewissenhaftigkeit schöpfte, waren Eigenschaften, die sich mit ihrer Willensstärke, ihrer Pflichttreue und einer Offenheit ohne Grenzen zu einem Charakter verbanden, der in den mannigfachen Schicksalen und Erfahrungen ihres langen Lebens sich vertiefte, läuterte und ausreifte.

Von ihrem Gatten in ihrem Werte je länger je mehr geschätzt, ward sie ihm durch ihr verständiges Sicheinordnen, ihren ausgezeichneten Takt, ihr geräuschloses Walten, ihre liebevolle Fürsorge für seine kleinsten Bedürfnisse und ihre widerspruchslose Anerkennung seiner Superiorität, ohne doch ihre eigene geistige Selbständigkeit aufzugeben, die unentbehrliche Gefährtin und Gehülfin, die sein eigenes Wesen harmonisch ergänzte.

Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, von denen der jüngere zum grossen Schmerz der Eltern

in seinem 17. Lebensjahre an einer akuten Krankheit hingerafft ward; nur schwer konnte sich die Entschlafene von dem Schlage erholen und sie empfand damals so recht tief die Wahrheit des Wortes: «die Trübsal, wenn sie da ist, dünket sie uns Traurigkeit zu sein». Eine weitere harte Prüfung war für sie die Erblindung am grauen Star und es war für sie keine leichte Aufgabe, stille zu werden und auf die Hülfe des Herrn zu hoffen. Um so tiefer war dann der Dank gegen Gott und den Arzt, als durch eine glückliche Operation an beiden Augen durch den unvergesslichen Dr. Horner ihr die Sehkraft wieder geschenkt ward und sie ihre Augen wieder zum Lesen und Schreiben — bis in die letzten Lebenstage hinein — gebrauchen konnte.

Aber hatte Gott es ihr nicht an Prüfungen fehlen lassen, um sie zu sich zu ziehen aus lauter Güte, so schenkte er ihr auch reiche Freude in ihrer Familie. Ihr Sohn führte ihr in seiner durch Herzensgüte, hohe Begabung und Lieblichkeit gleich ausgezeichneten Gattin eine Tochter zu, mit der sie, so lange dieselbe lebte, im glücklichsten Einverständnis und in einer selten sich findenden geistigen Einheit, eine Herz- und Gemüt erquickende Gemeinschaft pflegte. Es war vielleicht der tiefste Schmerz ihres Alters, als Gott sie nach seiner verborgenen Weisheit aus diesem Leben abrief, und diese Wunde vernarbte nie ganz. Eine Enkelschar brachte vermehrtes Glück in das Leben der Grosseltern und daneben stand sie, der als ein Grundzug ihres Wesens das unbedingteste Anhänglichkeits- und Verantwortlichkeitsgefühl ihrer Familie gegenüber eignete, mit deren Gliedern in ununterbrochenem Verkehr. Zwei Schwestern gingen ihr im Tode voran, mit den zwei überlebenden und

einem Bruder war sie in treuer schwesterlichen Liebe bis zum Ende verbunden.

Im Jahre 1877 durfte sie die goldene Hochzeit feiern, wo so recht die Verehrung und Liebe, deren sie sich erfreute, zum Ausdruck kam und ihr Herz voll Dankes war gegen den Lenker unserer Schicksale, dessen ewige Treue auch ihr die Frage auf die Lippen legte: Herr, wer bin ich und wer ist mein Haus, dass Du mich bis hieher gebracht hast?

Im Jahre 1880 starb ihr der geliebte und verehrte Gatte, mit dem sie 53 Jahre lang eine glückliche Ehe geführt, indem sie in anspruchslosester, treuester Pflichterfüllung in das Leben der Alltäglichkeit den Geist widerspruchsloser Herzensgüte und Selbstverleugnung gegossen und nichts anderes begehrt hatte, als seinem Leben eine traute Häuslichkeit zu bereiten und es zu beglücken.

Die letzten zwölf Jahre ihres Pilgerlaufes waren mit der gleichen Sorge ihrem Sohne, ihren Enkeln, Enkelinnen, Urenkeln und Urenkelin gewidmet, denen nun ihr ganzes Herz und ihre ganze Liebe gehörte; sie trug Wohl und Wehe, Freuden und Leiden Aller auf ihrem Herzen und Keines ging ohne eine Freundlichkeit von ihr.

Gerade vor einem Jahre brachte eine Erkältung ihre Kräfte so weit herunter, dass alle Hoffnung verloren schien; allein Gottes Gnade schenkte der Greisin langsame, stetige Besserung und ein weiteres bis ins neunzigste reichendes Lebensjahr. Sie hat es reichlich ausgenutzt durch Liebe, Güte, Rat und That an den Ihrigen. Aber es wurde auch die *höhere* Bedeutung dieser Gnadenfrist von ihr voll erkannt und was sie von Willen und Kraft noch besass, auf das Ewige gerichtet. Es ging noch durch manche

Dunkelheit hindurch und es beunruhigte sie, dass sie ihres Glaubensstandes nicht immer so gewiss war, wie sie es so gerne gewünscht hätte. Aber ihre Seele hing an dem Herrn und sie begehrte in Erkenntnis auch ihrer Mängel und Unvollkommenheiten nichts anderes, als von ihm in Gnaden an- und aufgenommen zu werden und im Frieden heimfahren zu dürfen; sie fühlte tief die Wahrheit des Wortes: Christi Blut und Gerechtigkeit ist mein Schmuck und Ehrenkleid, und wonach ihre Seele sehndend verlangte, war nichts als Gnade.

Und wir hoffen und glauben, dass sie ihr geworden sei. Was sie so sehr gehofft hatte, wurde ihr geschenkt: Aus dem irdischen Schlafe durfte sie ohne allen Kampf ins himmlische Leben eingehen nach dem Wort: Er kann durch des Todes Thüren Träumend führen; was der Psalm sagt, ist jetzt an ihr erfüllt: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlöst, dann wird uns sein wie den Träumenden; unser Mund wird voll Lachens und unsere Zunge voll Jauchzens sein; die Weihnachtssonne wird über ihr leuchten und Er, den ihre Seele in Nathanaels-lauterkeit gesucht, wird ihr Hirte sein, sie weiden auf immergrüner Aue und führen zu den frischen Wassern des ewigen Lebens.

An ihrem Grabe trauert eine zahlreiche Familie, die mit ihr das treueste Herz, die liebevollste Seele verloren. Doch nein, nicht verloren! Dankbar für die lange Zeit, da sie ihrer Gegenwart sich freuen, ihre Liebe genießen durften, wird das Bild der Entschlafenen in unvergänglichen Zügen in die Herzen der Ihrigen eingegraben sein und der unverwelkliche

Kranz treuer Erinnerung wird die Stätten schmücken,  
wo sie geweilt, geliebt, gehofft und gelitten hat.  
Denn

Was wir bergen In den Särgen  
Ist das Erdenkleid;

Was wir lieben Ist geblieben  
Bleibt in Ewigkeit.

